

Johann Heinrich Vincent Nölting

**Entschlüsse und Empfindungen derer, welche durch Christum Erben des ewigen Lebens in Hoffnung sind : Eine Predigt über Tit. 3, 4-7. an dem ersten Sonntag des Jahrs in der grossen Michaeliskirche in Hamburg gehalten**

Hamburg: Gedruckt von Nicolaus Conrad Wörmer, 1784

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1752323130>

Druck Freier  Zugang





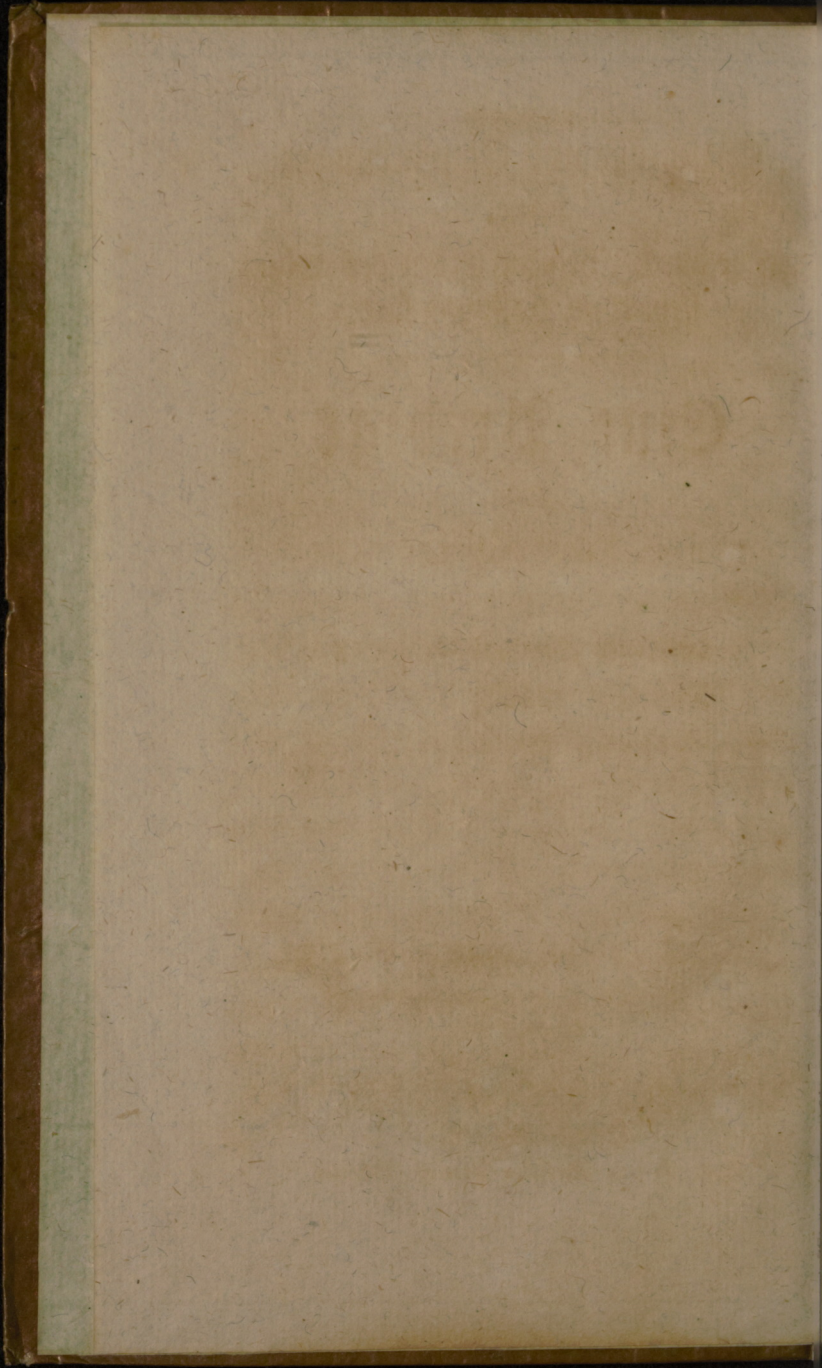


367

A. C. = 3555.







Entschlüsse und Empfindungen  
derer,  
welche durch Christum Erben des ewigen  
Lebens in Hoffnung sind.

---

# Eine Predigt

über

Lit. 3, 4:7.

an

dem ersten Sonntag des Jahrs

in

der grossen Michaeliskirche

in Hamburg

gehalten

von

Johann Hinrich Vincent Nölting,

Professor an dem Hamburgischen

Gymnasium.



Hamburg, 1784.

Gedruckt von Nicolaus Conrad Börner.



Entschlüsse und Verfügungen

der

in der durch Verfall im Jahre 1784

eröffneten Lotterie

# Eine Preisliste

der

Lotterien

ist

von dem Königl. Lotteriedirectoren

in

der großen Reichsstadt

in Hamburg

veröffentlicht

von

Johann Heinrich Zinck

Drucker an dem Königl. Lotteriedirectoren

in Hamburg

\*\*\*\*\*

Hamburg 1784

Vertrieb von Buchhandlung

---

---

Diese vor der ehemahligen Gemeine  
meines nun fast zwanzig Jahre  
verstorbenen aber von ihr noch nicht verges-  
senen Vaters gehaltene Predigt allgemein  
bekannt zu machen, veranlaßt mich ein  
Gedanke, der eine nahe Beziehung auf  
ihn, auf seinen Tod, auf die Seligkeit,  
deren er vor dem Angesicht Gottes ge-  
niest, und auf meine Sehnsucht hat, ihn  
da wieder zu sehen, wo die Thränen  
der Trennung endlich aufhören wer-  
den. Wem diese freilich nicht bestimmte  
Erklärung unzulänglich scheinen sollte, der  
mache den liebreichen Versuch, den Ab-  
druck eines, wie es scheint, mit Auf-  
merksamkeit angehörten Vortrags durch  
die Hoffnung zu rechtfertigen, daß gute  
Eindrücke dadurch theils befestigt theils  
bey denen, welche ihn nicht angehört ha-  
ben, mögten befördert werden. Zwar



ist mir nicht unbekannt, daß sorgfältiges und mit scharfer Beurtheilung angestelltes Lesen oft das nicht finde, was das Anhören und der Anblick des Redners gefunden hatte. Aber ich meine doch auch wahrgenommen zu haben, daß dieser Abstand nur in Ansehung derer groß sey, denen es gelingt, durch einen Schwall höchsttörender oder zierlicher Redensarten, durch heftige und theatralische Bewegungen, und durch Nachahmung des Anstands wahrer Redner, deren innern Wehrt sie nicht erreichen, die Schwächen und Fehler der Ausarbeitung zu bedecken. Da ich mich vor dem allen sehr zu hüten, und nichts mehr zu erreichen suche, als einen deutlichen bestimmten und jede Sache nach dem Inhalt und Geist des Christenthums in ihrer innern Stärke darstellenden Vortrag: so baue ich wenig auf die Einkleidung und das Aeussere der Rede,

de, sondern Sorge nur dafür, daß beides natürlich und anständig folglich gemäßigt sey. Und so wage ich, selbst bey dem aufrichtigen Bewußtsein meiner durch selbtenes Predigen sich natürlich verringerten Fertigkeit, einige Erbauung derer zu hoffen, welche diese Predigt mit der Neigung lesen, die Kraft der darin vorgetragenen göttlichen Wahrheiten zu empfinden.

Es sey mir aber erlaubt, noch eine Ursache des Drucks derselben anzuführen. Ich habe in dem zum Schluß (nach der Melodie: Wer nun den lieben Gott läßt walten) gesetzten Liede versucht, den Hauptinhalt des vorhergegangenen Vortrags zusammenzufassen. Auf ähnliche Art sind mir mehrere geistliche Gesänge entstanden, deren einer schon vor sieben Jahren in einer von Keuß verlegten Predigt von der Sorgfalt, ein reines

A 3

Herz



Herz zu bewahren, gedruckt ist. Ausserdem habe ich zuweilen dem Einfall Raum gegeben, Lehren Anweisungen und Verheissungen der christlichen Religion dann, wann meine Seele, entfernt von allen Zerstreuungen, ganz von ihnen durchdrungen war, in Verse einzukleiden. Und ich gestehe, daß ich, wenn Gott mir mein Leben noch etwas fristen sollte, ferner einige ruhige Stunden diesem Geschäft widmen mögte. Doch wünsche ich, vorher die Meinungen und Erwartungen verständiger und unpartheiischer Beurtheiler zu erfahren, die mich entweder zum Fortfahren ermuntern, oder mir anrathen werden, eine Sache, zu der ich keine Gaben folglich auch keinen Beruf hätte, nicht erzwingen zu wollen.

Die



Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi,  
die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft  
des heiligen Geistes sey mit uns allen.

**W**ir haben vor wenig Tagen ein neues Jahr  
angefangen: allein keiner von uns weiß,  
ob er das Ende desselben erleben werde. Das ist  
ein bekannter Gedanke, meine Zuhörer. Aber  
es fragt sich, ob er bey uns allen die Gesinnun-  
gen und Entschliessungen wirke, die er wirken  
muß. Diese Frage zu beantworten, müssen wir  
unserm Herzen eine andere vorlegen: Haben wir  
das vorige Jahr, welches ein beträchtlicher Theil  
unserer Vorbereitung zur Ewigkeit gewesen ist,  
zu diesem Zweck angewandt? Können wir unleug-  
bare Beweise anführen, daß wir heute viel ge-  
schickter sind, vor Gott zu erscheinen und Rechens-  
chaft abzulegen, als wir vor einem Jahr waren?  
Und haben wir es unter dem Beistand des gött-  
lichen Geistes so weit gebracht, daß, wenn Gott  
uns heute aus der Welt nimmt, wir freudig und  
selig sterben werden?



Wohl denen, die diese Selbstprüfung längst und ernstlich angestellt haben, und denen ihr Gewissen das wahre Zeugniß giebt, daß die in Christo erschienene heilsame Gnade Gottes sie täglich antreibt, jedes ungöttliches Wesen und alle weltliche Lüste zu meiden, dagegen mäßig gerecht und gottselig zu leben, und daß sie bey zunehmendem Fleiß in guten Werken auf die Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilands Jesu Christi hoffen!

Hingegen, meine Zuhörer, wenn unser Gewissen uns sagt, daß wir noch wesentlich manches Unrecht thun, daß wir noch nicht stärker geworden sind in der Unterdrückung böser Begierden, und nicht fertiger in der willigen und ausgebreiteten Vollbringung unserer Pflichten, daß uns noch manche Trägheit und Unvorsichtigkeit ja wol gar Leichtsinm anklebt, und wir uns nicht gehörige Mühe geben, sie abzulegen und vollkommener zu werden, daß wir noch nicht alles, was wir böse gemacht, möglichst verbessert, nicht alles Versäumte möglichst nachgeholt haben: können wir dabey ruhig bleiben, und wollen wir auf diesem Weg fortfahren, der wahrlich nicht der Weg zum Himmel ist?

Noch ist es Zeit, zu erwägen und zu thun, was zu unserm Heil dient. Aber die Zeit wird immer kürzer. Wir kommen mit ieder Stunde der zukünftigen Welt näher, die unsere eigentliche Bestimmung ist, und die für uns schrecklich sein wird, wenn wir nicht so sehr, als wir kön-

nen

nen und sollen, uns darauf vorbereiten. Jede Stunde ist ein Theil dieser Gnadenzeit, und enthält die Verpflichtung, sie wohl anzuwenden, damit wir es nicht einst zu spät bereuen, sie ungenutzt gelassen zu haben. Und je länger wir leben: desto schwerer wird einst unsere Verantwortung und desto unglücklicher unser Schicksal sein, wenn diese grössere Möglichkeit, im Guten zuzunehmen, durch unser nachlässiges und verkehrtes Verfahren nicht zur Wirklichkeit wird.

Wem daran gelegen ist, im Leben und Sterben getrost und selig zu sein, der zerstreue die ernsthaften Gedanken nicht, mit denen wir uns bisher unterhalten haben. Aber wenn sie in seinem Herzen Wurzel schlagen: so Sorge er auch dafür, daß sie nicht unter den Geschäften und Freuden des Lebens erstickt werden und ohne Frucht bleiben. Ich will mich bemühen, durch meinen Vortrag etwas beizutragen, daß diese Sorgfalt ernstlich und anhaltend werde, und wir den Segen derselben zeitlich und ewig erfahren. Gott begleite dies Vorhaben mit seiner ganzen Gnade, lehre uns alle thun nach seinem Wohlgefallen, leite uns nach seinem Rath, und nehme uns endlich mit Ehren an.

Tit. 3, 4-7

**Da erschien — Erben des ewigen Lebens sein nach der Hoffnung.**

Der Apostel Paulus befiehlt in diesem Brief seinem Freund Titus, als Vorsteher einer christlichen



lichen Gemeine, seinen Zuhörern die durch Christum veranfaltete Begnadigung und Erhebung zur Seligkeit so vorzustellen, daß sie die darin liegende Verpflichtung lebendig erkennen, diesem himmlischen Beruf in allen Stücken gemäß zu handeln. Dies hatte er im 2 Kapitel im 11 bis 15 Vers gethan; und er thut es auch am Ende unsers Textes: Gott hat durch Jesum Christum unsern Heiland den heiligen Geist uns reichlich mitgetheilt, damit wir durch dessen Gnade gerecht und in Hoffnung Erben des ewigen Lebens werden. Das ist ie gewiß wahr. Solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die, welche an Gott gläubig geworden sind, im Stand guter Werke erfunden werden. Diese Ermahnung geht auch uns an, wosern wir nicht wollen, daß die Verkündigung der durch Christum allen Menschen erworbenen und angebotenen Gnade Gottes für uns vergeblich sey. Erwägt daher mit der Aufmerksamkeit und Ueberlegung, welche die Wichtigkeit der Sache erfordert,

**Die Entschlüsse und Empfindungen derer, welche durch Christum Erben des ewigen Lebens in Hoffnung sind.**

- I. Ihre Entschlüsse.
- II. Ihre Empfindungen.

I.

I. Wenn es ein Ernst ist, solche Entschlüssen zu fassen, welche sich für Erben des ewigen Lebens

gen

gen Lebens in Hoffnung schicken, der muß zuvor gewiß sein, daß er im Himmel sein Theil und Erbe habe.

Diese Gewißheit muß sich nicht blos darauf gründen, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, Sünder selig zu machen, daß dieser in der Person Jesu Christi durch Lehren und Leiden eine Erlösung von der Schuld und Strafe der Sünde gestiftet, an welcher ieder Theil nehmen soll, daß er sich zu der Lehre dieses Heilands bekennt, auf den er getauft ist, und sich auf Gottes Erbarmung verläßt, die in dem Veröhnungstod desselben allen angeboten wird, und daß er hiebey die feste Zuversicht hegt, daß alles, was Christus gelehrt gethan und gelitten hat, ihm Vergebung der Sünden Leben und Seligkeit verschaffe. So richtig iene Voraussetzungen sind: so unzulänglich sind sie zur wirklichen Erlangung des himmlischen Erbes, wenn man nicht die von Gott selbst vorgeschriebene Anwendung davon macht. Christus selbst bezeugt ausdrücklich: Es werden nicht alle, die zu mir Herr Herr sagen, mich als den Erwerber ihrer Seligkeit ansehen, in den Himmel kommen, sondern nur die, welche den Willen meines Vaters im Himmel thun, Matth. 7, 21. Seine Apostel erklären bey ieder Gelegenheit und mit starkem Nachdruck die Absicht Gottes bey der Aufopferung Christi, daß wir der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben, 1 Petr. 2, 24. als Christi Eigenthum in guten Wer-



Werken fleißig sein, Tit. 2, 11-14. und in einem neuen Leben wandeln sollen Röm. 63. 4. Johannes erklärt die für Lügner, welche vorgeben, daß sie Theil an Christo haben, ungeachtet sie in der Finsterniß wandeln, das ist vorsehlich böses thun, und setzt hinzu, daß nur die durch das Blut Jesu Christi von aller Sünde gereinigt werden, welche, wie Christus, im Licht wandeln. 1 Joh. 1, 6. 7. Kurz darauf druckt er dies so aus: Wer sagt, daß er in Christo bleibe, der muß auch wandeln, wie Christus gewandelt hat. Kap. 2, 6.

Nun kommt es also darauf an, meine Zuhörer, ob jedem von uns sein Gewissen das Zeugniß giebt, daß er diese von Gott selbst gemachte unveränderliche Ordnung des Heils bisher beobachtet habe. Sollte das nicht mit dem Ernst geschehn sein, den Gott ausdrücklich verlangt, und der nach der Natur der Sache unentbehrlich ist: so müssen wir entweder diese Nachlässigkeit von ganzem Herzen bereuen und von diesem Augenblick an verbessern, oder alle Hoffnung des zukünftigen Erbes fahren lassen. Wer mit genauer Selbstprüfung, wo auf man aber gehörige Zeit und Ruhe wenden muß, sein ganzes Leben durchgeht, und findet, daß er hie und da, es sey im Kleinen oder Großen, seinen Nächsten vortheilt, folglich ungerechtes Gut erworben habe, kann der mit Freudigkeit um Vergebung beten, wenn er mit den Vortheilen seiner Sünden beladen

den

den vor dem Allwissenden und Heiligsten erscheint? Nur alsdenn, wenn er die ganze Summe des ungerechten Gewinns sorgfältig zusammengerechnet, iedem das ihm Entwandte ohne Verkürzung wieder zugestellt, oder, wofern das nicht mehr möglich ist, es in irgend eine Armenkasse gegeben hat, kann er sagen, daß er reine Hände zu Gott aufhebe. Die, welche das nicht thun, suchen ihn zu hintergehen, aber werden einst erfahren, was das heiße, mit dem Heiligsten und Gerechtesten Spott treiben. Können sie ohne Zittern daran denken, daß sie in einem ähnlichen Fall mit denen sind, denen er dort sagen ließ: Wenn ihr eure Hände zu mir ausbreitet: verberge ich meine Augen vor euch. Wenn ihr zu mir betet: erhöre ich euch nicht: denn eure Hände sind voll Bluts Jes. 1, 15. Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander; eure Hände sind mit Blut besleckt, eure Finger mit Unrecht Kap. 59, 2. 3. Wohl ihnen, wenn sie über sich selbst erschrecken, wenn der Gedanke an das strenge Gericht, vor dem sie vielleicht bald, vielleicht noch in dieser Nacht, erscheinen werden, sie antreibt, noch heute sich von iedem ungerechten Gut los zu machen! Wer jemand verdortheilt hat, der thue es nicht mehr, dagegen schaffe er mit seinen Händen etwas Gutes, damit er habe zu geben dem Dürftigen Eph. 4, 28. So machte es Zachäus, der mit Freudigkeit seines Gewissens



zu Christo sagen konnte: Wenn ich jemand berrogen habe: so erstatte ich es ihm vierfältig, und die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen. Daher er den auch die überaus trostreiche Versicherung bekam: Dir ist Heil wiederfahren: denn des Menschen Sohn ist gekommen, das Verlorne zu suchen und selig zu machen Luk. 19, 8-10.

Aus eben der Ursache müssen wir, wosern wir unserer Erwählung zu Kindern Gottes und Erben des ewigen Lebens gewiß sein wollen, alle bisherige Untugenden, grosse und kleine, zur Gewohnheit gewordene und seltenerere, aus Vorsatz oder Unvorsichtigkeit entstandene. ganz ablegen, und, stat der bisherigen Unterlassung oder mangelhaften Beobachtung dieser und iener Pflicht, nun alle unsere Pflichten, und zwar die schwerern nicht weniger als die leichtern, mit Willigkeit und anhaltendem Ernst vollbringen. Ohne Heiligung des Herzens und Wandels ist es unmöglich, Gott zu gefallen Ebr. 12, 14. Nur die, welche reines Herzens sind, werden Gott schauen Matth. 5, 8. Was kann deutlicher sein, als diese Versicherungen Christi und seines Apostels? Was ist nachdrücklicher, als die Ermahnung Gottes: Laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast. Laß ledig, welche du beschwerst. Gib frey, welche du drängst. Nimm weg allerley Last. Brich dem Hungrigen dein Brod; die, welche im Elend sind, führ ins Haus; wenn

wenn du einen nackend siehst: Kleid ihn, und entzeuch dich deinem Nächsten nicht. So wirst du leuchten wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen; und wenn du zu mir beten wirst: will ich dich erhören Jes. 58, 6-9. Und was ist natürlicher, als daß der, welcher bey dem Eingang in die Ewigkeit mit rechtschaffen und edelen Gesinnungen vor Gott erscheinen, in der Erweisung derselben seinen Willen im Himmel ausrichten, und mit lauter reinen Geistern und guten Menschen an der Seligkeit des heiligsten Wesens ewig theilnehmen will, in dieser Vorbereitungszeit sich müsse gewöhnt haben, jedes pflichtmäßiges Gute aus reiner Liebe zu demselben und kindlicher Folgsamkeit gegen Gott zu thun, und sich von ieder Untugend unbefleckt zu erhalten? Wie einleuchtend und reizend ist die Vorstellung dieser Sache bey dem Apostel Johannes: Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Aber das wissen wir, daß, wenn es erscheinen wird, wir ihm ähnlich sein werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ieder, der solche Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich, wie er rein ist. 1 Joh. 3, 2. 3.

Dazu wird erfordert, daß wir alles bisher böse gemachte möglichst wieder gut machen, alle schlimme Wirkungen unserer Vergehungen aus dem Weg räumen, alle Kränkungen zurück nehmen



men und dafür billige Genußthung leisten, und jede durch unser unrichtiges Verfahren andern gegebene Veranlassung, auch unrecht zu thun, durch unsere in die Augen fallende Besserung nicht allein aufzuheben, sondern auch ihre Besserung zu veranlassen suchen. Thun wir das nicht, weil wir entweder zu leichtsinnig sind oder die damit verbundenen Beschwerden und Aufopferungen scheuen: so machen wir uns zwar unser Christenthum leicht; aber das Böse, was durch uns in die Welt gekommen ist, fährt fort wider uns zu zeugen; wir kommen mit gebrandmarktem Gewissen und beladen mit dem Zorn Gottes dem Tag der Entscheidung immer näher; wir werden immer unbesorgter und leichtsinniger folglich immer fertiger im Unrecht. Das alles bringen wir in dem Augenblick des Todes, und der ist vielleicht sehr nah, vor den Richterstuhl dessen, der, nachdem er als Vater vergeblich ermahnt gewarnt gedroht hat, dann als Richter jedem geben wird nach seinen Werken, nemlich Trübsal und Angst allen, die Böses thun, aber Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Standhaftigkeit in guten Werken nach dem ewigen Leben trachten Röm. 2, 9. 7.

Endlich müssen wir, um unsers Erbtheils im Himmel gewiß zu sein, uns oft und sorgfältig prüfen, ob wir wirklich zunehmen in der Liebe und Fertigkeit des Guten, in der Unterdrückung böser Begierden, in der Mäßigung unserer Leidenschaften, und uns zum unermüdeten Streben nach

nach

nach der Vollkommenheit ermuntern durch die Nothwendigkeit dieser täglichen Zunahme, um desto bereiteter zu sein zum Genuß der Seligkeiten der zukünftigen Welt, und dann desto geschwinde der fortzufahren in den schönsten Erkenntnissen und edelsten Thätigkeiten. Wenn die Apostel des Herrn die christlichen Gemeinen in dem liebevollsten Ton ermahnen, in den christlichen Tugenden nicht bloß fortzufahren sondern es darin immer weiter zu bringen, immer mehr Gutes zu stiften, und dem, der sie durch Christum zu seiner Herrlichkeit berufen hat, immer wohlgefälliger zu werden: so stellen sie ihnen den Himmel als ihre eigentliche und über allen Begriff herrliche Bestimmung vor, wo alle die vortrefflichen Fertigkeiten des Geistes, die sie hier erworben und vermehrt haben, nicht allein fortgesetzt sondern unaufhörlich vollkommener gemacht und unaussprechlich sollen belohnt werden 1 Cor. 13, 10. 12. Eph. 4, 13.

2. Da wir solches wissen, meine Zuhörer: so sind wir glückliche Menschen, wenn wir den rechten Gebrauch davon machen, wenn wir nach Ablegung alles anlebenden Unrechts in dem Trachten nach dem vorgesteckten Kleinod allen Fleiß anwenden und nicht müde werden. So laßt uns den die Entschliessungen fassen, welche sich für Erben des ewigen Lebens in Hoffnung schicken, aber auch sie so ausführen, daß wir zu ieder Stunde, da Gott uns abrufen wird,

B

mit



mit Wahrheit sagen können: Ich habe meinen Lauf vollendet und Treue gehalten.

a. Wir wollen also jede Gelegenheit, Gutes zu thun, nicht bloß ergreifen, wann sie da ist, sondern sie auffuchen und aufs beste anwenden, so viel Gutes stiften, als wir können, aber auch, damit es uns dabey möglichst gelinge, sorgfältig untersuchen, zu welchem Guten wir die meisten Kräfte, und wo wir die wahrscheinlichste Hoffnung haben, es zu vollbringen. Darauf wollen wir jedesmahl den vorzüglichsten Fleiß wenden, darin nicht ermüden, und nicht durch Schwierigkeiten Hindernisse und unangenehme Vorfälle uns davon abhalten lassen. In diesem rechtschaffen und edeln Bemühen wollen wir uns stärken durch den Gedanken, daß der väterliche segnende Wohlgefallen unsers guten Gottes, dem wir nachahmen, uns begleitet, und daß unter seiner gütigen weisen und mächtigen Regierung die Wirkungen unserer guten Thaten sich immer weiter ausbreiten werden.

b. Wenn es uns mit diesem Vorsatz ein Ernst ist, folgsame Kinder und Nachahmer dessen zu sein, der uns durch Christum zur Heiligkeit in allem unsern Wandel berufen hat, und dadurch uns zu versichern, daß die Hoffnung rechter Art sey, die wir auf die durch die Offenbarung Jesu Christi angebotene Gnade setzen 1 Petr. 1, 13-19: so werden wir nicht bloß für uns selbst leben, sondern nach dem Willen und Muster unsers Vaters

ters

ters im Himmel uns als wahre Menschenfreunde beweisen.

Wir werden uns gewöhnen zur herzlichsten Theilnehmung an allem, was unsere Mitmenschen betrifft; wir werden sie alle für die ansehen, die sie wahrhaftig sind, unsere Brüder und Schwes-  
stern, und von unserm gemeinschaftlichen Vater bestimmt, hier seiner Vaterliebe möglichst froh zu werden, und einst mit uns an seiner Seligkeit Theil zu nehmen. Wollten wir hingegen ganz allein oder doch hauptsächlich nur das unsere und nicht, so sehr wir können, auch unsers Nächsten wahres Wohl zu befördern suchen; würden wir, einige wenige, die mit uns genau verbunden sind, ausgenommen, die übrigen Menschen so ansehen, als ob sie uns wenig oder gar nicht angingen; würden wir irgend gleichgültig gegen die sein, die etwa nicht so geschickt oder so vornehm oder so reich oder so wohl gekleidet oder so gesittet sind als wir: so hätten wir nicht den Sinn unsers Gottes, der, ungeachtet seiner unendlichen Erhabenheit über alle seine Geschöpfe, sich ihrer aller Vater nennt und ihnen allen als Vater erweist, und die zärtlichsten Ausdrücke braucht, um die Regungen seines Vaterherzens recht deutlich zu machen; wir hätten nicht den Sinn seines eingebornen Sohns Jesu Christi, der, ob er wol in göttlicher Hoheit war, doch als der Niedrigste erschien, um sich der sündigen Menschen desto kräftiger annehmen zu können, sie unaussprechlich liebte, mitleidig Thränen über sie vergoß, ihren unmännigfaltigen



Bedürfnissen aufs liebeichste und wirksamste zu Hülfe kam, sich ganz für sie aufopferte, und ihnen diese überaus rührende Erklärung hinterließ: **Ihr seid meine Jünger, wenn ihr Liebe gegen einander habt Joh. 13, 34.** Nun aber haben wir nicht den Sinn Gottes und Jesu Christi, hegen und beweisen wir nicht innige und allgemeine Menschenliebe: so erklären wir dadurch, daß wir nicht Gottes Kinder, nicht Christi Freunde sein wollen, und so können wir auch nicht Gottes Erben und Miterben Christi sein. Wollen wir also einst eingehen in das Reich, was den Gesegneten des himmlischen Vaters bereitet ist: so laßt uns hier schon als würdige Glieder desselben gegen unsere Mitbürger freundlich gefällig dienstfertig sein, helfen erfreuen und trösten so viel wir können, nicht durch Beschwerden Hindernisse und Aufopferungen ja selbst nicht durch Undank ermüdet werden, und dabey an die hauptsächlich in jener Welt und bevorstehende Erfahrung der Freuden Erquickungen und Stärkungen denken, die wir hier unsern Mitmenschen verschafft haben.

Insonderheit wollen wir als Ehegatten, als Eltern oder Kinder, als Brüder oder Schwestern, als Verwandte und Freunde, diese nähere Verbindung, wodurch das Bemühen, Gutes zu stiften, sehr erleichtert wird, dazu anwenden, daß wir ihnen das Trachten nach dem ewigen Leben immer wichtiger machen, durch Belehrungen Ermunterungen und Beispiel darin behülflich sind,  
und

und dadurch uns den grossen ewig bleibenden Segen bereiten; einst mit ihnen uns zu freuen über die Gemeinschaft der Seligkeiten des Himmels, und da ihren Dank zu empfangen, daß wir auf dem Weg dahin sie geleitet und gestärkt haben.

In eben dieser Absicht wollen wir uns der Einigkeit beflüssigen, Empfindlichkeit Widerwillen und Zank vermeiden, entstandenen Kalkül Unwillen und Verdruss möglichst aufheben, gern und völlig verzeihen, zur Aussöhnung die erste Hand bieten, und nicht eher ruhen, als bis sie zu Stand gebracht ist: damit wir dort desto mehr zärtliche Freunde finden, desto mehr innigen und fröhlichen Dank erndten, und mit desto mehrern neben uns in den Himmel eingegangenen guten Menschen den Gott der Liebe preisen, der unsere Herzen zu einander lenkte, und in der edelsten und glücklichsten Vereinigung erhielt. Wahrlich, meine Zuhörer, es würde unter Eheleuten, Eltern und Kindern, Geschwistern, Verwandten, Nachbarn, Bekannten und durch gemeinschaftliche Thätigkeit Verbundenen mehr Einigkeit sein, sie würden sorgfältiger alle Gelegenheiten zum Verdruss vermeiden, jeder würde, wenn dergleichen etwa entstanden ist, wirksamer sein, ihn aufzuheben und in Vergessenheit zu bringen, wenn sie so dächten: Wir wandeln zusammen auf einem Weg zur Ewigkeit, und sind ihr wohl näher als wir glauben. Wir alle wünschen, wann wir da sind, aufgenommen zu werden in das Haus unsers gemeinschaftlichen Vaters, worin viele



Wohnungen sind, welche Jesus Christus denen bereitet hat, die, wie er, in der Liebe wandeln, und wo kein Kältsünniger Liebloser Verkünder Ohrenbläser Zänkscher Beleidiger und Unversöhnlicher eine Stätte finden wird.

c. Wie der Gedanke an die zukünftige Welt, deren Anfang unser ewiges Schicksal entscheidet, uns verwahren wird gegen unrichtige Gesinnungen und Handlungen in Ansehung derer, die mit uns zu diesem Ziel eilen: so muß er uns warnen vor solchen Geschäften Verwickelungen und Sorgen, welche das Gemüth so sehr erfüllen und bezunruhigen, daß man darüber der so nöthigen täglichen Vorbereitung auf die Ewigkeit vergißt, wenigstens sie nicht vollständig besorgt. Mögten doch alle, die ihr Vertrauen auf Christum setzen, an sein Gleichniß von den klugen und thörichten Jungfrauen denken, und die Ermahnung, womit er es beschließt, auf sich anwenden: **Wacht!** Denn ihr wißt nicht Tag und Stunde, da des Menschen Sohn kommen wird. Math. 25, 1-13. Möchten das insonderheit in hohen mittlern und niedrigen Ständen alle die thun, die (wenn man theils die gemeiniglich mehr mit dem Mund als dem Herzen gesprochenen Morgen- und Abend- und Tischgebete theils die Vergnügungen abrechnet) ihre ganze Zeit unter den irdischen Arbeiten und Sorgen zubringen, und daher an keine Prüfung ihres Sinns und Wandels, an keine Uebung der Religion in edeln Thaten, an keine

Nach-

Nachholung des Versäumten und Besserung des  
 Versehen denken, oder, wenn sie daran denken,  
 die etwa entstandenen guten Regungen und Vor-  
 sätze bald ersticken! Glücklich sind wir, wenn  
 wir uns davor in Acht nehmen, wenn wir nicht  
 bloß auf das Sichtbare sondern auch auf das Un-  
 sichtbare sehen: denn was sichtbar ist, ist zeitlich,  
 was aber unsichtbar ist, ist ewig! Aber eben we-  
 gen der Ungewisheit, wann wir das Zeitliche  
 verlassen, und ob wir dann noch Besinnung Zeit  
 Kräfte und Gelegenheit haben werden, alles zu  
 berichtigen, was uns obliegt und einst von uns  
 gefodert wird, wollen wir alle unsere Angelegen-  
 heiten als gute Haushälter an jedem Tag in sol-  
 cher Ordnung erhalten, daß wir sie ohne Wor-  
 würfe und Unruhe verlassen können; und hoffen  
 dürfen, für die darin bewiesene Treue einst gnä-  
 dig und reichlich belohnt zu werden.

d. Je öfter und ernstlicher wir uns mit dem  
 Gedanken an die Ewigkeit unterhalten: desto we-  
 niger werden wir an der Lebensart derer Geschmack  
 finden, denen die Welt alles ist, die eigentlich  
 nur darauf sinnen, wie sie ihre Bequemlichkeit  
 und sinnliche Lust befördern, von einem Zeitver-  
 treib zum andern übergehen, und des Irdischen  
 so sehr genießen, als sie nur immer können. Der-  
 gleichen unaufhörliche Zerstreungen und Vergnü-  
 gungen, die manchen Menschen unentbehrlich  
 scheinen, und von denen sie nichts, als entweder  
 die Unmöglichkeit, an ihnen Theil zu nehmen,  
 oder Geschäfte des Bucherns, abhält, sind un-



fer unwehrt, die wir eine bessere Welt kennen. Denn sie vertragen sich nicht mit dem Ernst und der Würde eines Himmelsbürgers, und sie machen das Herz zuerst trüg und zuletzt leichtsinnig in dem Trachten nach dem, was droben ist. Diese Würde und Hoffnung unsers zur seligen Unsterblichkeit gehenden Geistes wollen wir auch durch ein ruhiges und gefestetes Betragen zeigen, und in frohen Stunden mit solcher Mäßigung frölich sein, daß auch der genaueste Beurtheiler unserer Sitten nichts Unschickliches finden kann. Und so wollen wir in unserm ganzen Wandel Tugend und zugleich Vorsicht beweisen, keinem ein Aergerniß dagegen iedem ein gutes Beispiel geben, und in allen Stücken die Lehre unsers Herrn und unsere Hoffnungen zieren, welche wir ihm zu danken haben. So wollen wir überall die schöne Ermahnung unsers Apostels befolgen: Was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denkt nach; wie ihr gehört empfangen gelernt und von mir gesehen habt. So wird der Herr alles Heils mit euch sein. Phil. 4, 8, 9.

e. Endlich, meine Zuhörer, laßt uns an iedem Tag daran denken, daß unser Lauf nach dem vorgesteckten Kleinod immer kürzer wird, und daß wir bey der Erreichung desselben in das Haus Gottes eingehen werden, wo Christus auch uns eine Stätte bereitet hat. So werden wir die Beschwern

schwerden unserer irdischen Verfassung, die wir bey treuer Ausrichtung unserer Pflichten etwa übernehmen müssen, nicht unerträglich finden, und unser Herz an irdische Güter und Annehmlichkeiten, ob wir sie gleich mit gutem Gewissen besitzen und genießen, doch nicht zu sehr heften, damit uns einst die Trennung von ihnen nicht zu schmerzhaft sey.

## II.

Wir haben bisher, meine Zuhörer, die Gesinnungen und Entschlüsse derer betrachtet, welche durch Christum Erben des ewigen Lebens in Hoffnung sind. Möchte ieder sich mit Wahrheit das Zeugniß geben können, daß diese ganze Beschreibung auf sein Herz und seinen Wandel passe! Wer nach genauer Selbstprüfung fühlt, daß er nicht in dem Fall sey, der bedenke sich nicht, für seine Seele besser als bisher zu sorgen, damit der Befehl Gottes, der sie von seiner Hand fodern wird, ihn nicht übereile. Wer hingegen ohne Selbstbetrug (aber wie leicht und gefährlich ist er) sagen kann: ich bin durch Christi Erlösung und durch die Kraft seines Geistes Gottes Kind und Erbe, der ist nun auch zu den seligsten Empfindungen berechtigt; und er wird sie in solchem Maaß erfahren, als die Weisheit seines himmlischen Vaters sie ihm zur Erquickung und Stärkung auf dem Weg zum Himmel zuträglich findet.

1. Indem er durch anhaltenden Fleiß in guten Werken sich zum Eingang in denselben immer



geschickter zu machen sucht: so empfindt er, zwar mit demüthigendem und um Nachsicht und Schonung bittenden Bewußtsein mancher Schwachheiten und Vergehungen, daß er doch immer stärker werde, die Abwege des Unrechts zu vermeiden, und sich vor Uebereilungen zu hüten, daß er zunehme in der Rechtschaffenheit, Edelmüthigkeit und Klugheit, daß er immer fähiger werde des überschwänglichen und unaufhörlichen Gnadenlohns seines redlichen wenn gleich unvollkommenen Bestrebens, der himmlischen Berufung würdig zu wandeln.

2. Je lebhafter nun seine Freude über die Versicherung ist, daß er sich seinem Vater im Himmel wohlgefällig mache: desto sehnlicher ist der Wunsch, diesen allgütigen und allweisen Gott näher kennen zu lernen, von seiner Regierung der ganzen Welt etwas mehr zu wissen, zu erfahren, welche Unterthanen er auf den andern unzähligen Weltkörpern, und welche Einrichtung er zu ihrer Glückseligkeit gemacht habe, und in Ansehung mancher Sonderbarkeiten der menschlichen Schicksale möglichst beruhigt zu werden. Und er traut es der Menschenfreundlichkeit Gottes zu, daß sie diese fromme Wünsche, die in dem gegenwärtigen Leben unerfüllt bleiben, in dem zukünftigen mehr, als er hier bitten und verstehen kann, und zum freudigsten Preis seiner wohlthätigen Majestät befriedigen werde.

3. So oft er daran denkt, daß Jesus Christus sich in der edelsten Absicht auch für ihn aufopferte,

opferte, und in tausendfachen Erniedrigungen  
 Kränkungen und Schmerzen die bewundernswür-  
 digste Größe der Seele bewies: ist sein Herz voll  
 des demüthigsten und freudigsten Danks, aber  
 auch des heißen Wunsches, den großmüthigen  
 Stifter seines Heils von Angesicht zu Angesicht  
 zu schauen, ihm seine innigste Dankbarkeit und  
 Ergebung zu bezeugen, ihm Freude zu machen,  
 und zu sehen, daß er dieses Bestreben mit Wohl-  
 gefallen bemerke. Auch des Wunsches soll er dort,  
 da er bis in alle Ewigkeit bey ihm ist, gewährt  
 werden; und die lebhafteste Vorstellung davon er-  
 füllt ihn schon hier mit unaussprechlicher Freude.  
 Daher ist ihm das herrliche Gebet des Erlösers  
 über alles theur, aus welchem er diese Versiche-  
 rung nimmt, insonderheit die Erklärung dessel-  
 ben: Vater, ich will, daß, wo ich bin,  
 auch die bey mir sein, die du mir gegeben  
 hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen,  
 die du mir gegeben hast. Joh. 17, 24.

4. Indem er durch Beweifung aller Tugenden,  
 die der Anfänger und Vollender seines Glau-  
 bens so nachdrücklich empföhlen und in seinem Mu-  
 ster so deutlich und so reizend vorgestellt hat, ihm  
 nachzukommen sucht: wirkt jedes Bewußtsein recht-  
 schaffener und edeler Gesinnungen und Thaten  
 reine und herzerhebende Freude, indem er be-  
 denkt, daß er nicht auf einen ungewissen Erfolg  
 arbeitet, sondern daß Gott nach seiner uneinge-  
 schränkten Güte Weisheit und Macht reiche und  
 bis in Ewigkeit dauernde Früchte daraus werde  
 ents



entstehen lassen. Auch erinnert er sich der häufigen Versicherungen, daß Gott der Rechtschaffenheit und des Fleißes derer, die seine menschenfreundliche Absichten befördern, nicht vergessen, sondern als ein gnädiger und barmherziger Herr sie theils durch Offenbarung alles durch sie gestifteten und veranlasseten Guten, theils durch überschwängliche und immer zunehmende Seligkeit belohnen wolle. 1 Kor. 15, 58. Gal. 6, 9.

5. Jeder Anblick solcher Menschen, die mit ihm auf dem Weg des ewigen Lebens wandeln, erfüllt ihn mit menschenfreundlicher Wonne, weil er in ihnen Bürger des Himmels erblickt, die ihrer erhabenen und seligen Bestimmung gemäß handeln, immer vollkommener folglich immer geschickter werden, auf einen hier gemachten schönen Anfang dort einen desto geschwindern Fortgang zu erfahren. Zugleich hofft er und gönnt ihnen von ganzem Herzen die Wahrnehmung der Früchte ihrer wohlthätigen Wirksamkeit, welche sich bis in Ewigkeit fortpflanzen, die Versicherung des göttlichen Wohlgefallens, und den unaufhörlichen Genuß der gnädigsten Vergeltung.

6. Erkennen wir uns, meine Zuhörer, in dieser Beschreibung, sind wir die guten edelen wohlthätigen Menschen, welche nicht bloß durch ihr Bekenntniß sondern auch durch ihre Gesinnungen und Thaten die Tugenden dessen verkündigen, der sie von der Finsterniß berufen hat zu seinem wundervollen Licht: so wird jede zärtliche

liche Verbindung, welche durch Blut oder Freundschaft gestiftet ist, uns desto wehrter und erfreulicher sein, je lebhafter wir an die ewige Fortsetzung derselben in der zukünftigen Welt denken, wo sie durch keine Zufälle, keinen Argwohny, keine Empfindlichkeit, ja nicht einmahl durch den Unterschied der Gemüthsart wird eingeschränkt oder unterbrochen werden. Insonderheit welche Wonne bey dem Anblick derer, die wir durch Unterricht Ermahnung Bitten und Beispiel zum Himmel anführen, und von denen wir hoffen, daß sie auf dem guten Weg bleiben, vor oder nach uns das Ziel erreichen, und mit uns den Gott der Liebe, der uns und sie so gnädig leitete und stärkte, ewig preisen, ewig mit uns an seiner Seligkeit Theil nehmen werden!

7. Aehnliche Wonne empfinden wir bey dem Gedanken, daß wir dort alle gute Menschen aus allen Gegenden der Welt antreffen, ihre mannigfaltige Vortrefflichkeit wahrnehmen, und von ihnen hören werden, wie Gott sie zur Tugend geleitet, vor Abwegen bewahrt, oder, wenn sie den Versuchungen zum Unrecht nachgegeben hatten, zu ihrer Pflicht zurückgeführt, ihr redliches Bemühen, alles Verfehne zu bessern und durch desto emsigere Vollbringung des Guten so viel möglich ungeschehn zu machen, gesegnet, ihr Herz durch mancherley Erweisungen seiner Vaterliche erfreut, selbst durch Leiden ihnen wohl gethan, und sie endlich mit Ehren angenommen habe. Und wer kann die Empfindung beschreiben, die  
aus



aus der Versicherung herrührt, dort so manche edele Menschen zu finden, von denen wir hier theils durch Entfernung theils durch den Tod so ungerne getrennt sind, in ihrer Gesellschaft zu erfahren, wie freundlich und leutselig ihr und unser himmlischer Vater ist, und bey diesem gemeinschaftlichen Genuß der höchsten Glückseligkeit keinen Schmerz des Scheidens fürchten zu dürfen!

8. Alle diese entzückende Aussichten verbreiten Heiterkeit über unser ganzes Leben, und versüßen die Unannehmlichkeiten, welche wir auf der Reise nach dem Himmel erfahren.

Als Gottes geliebte unter seinem Wohlgefallen wandelnde Kinder sehen wir jede unschuldige Freude mit Recht als einen Beweis seiner Freundlichkeit an, wodurch er uns, die wir sie auf die rechte Art und mit dankbarer Bewunderung seiner grossen Liebe genießen, zeigen will, wie gern er uns den Weg zum Himmel angenehm macht, und welche ieden Begriff und Wunsch überrtreffende Seligkeit er uns dort bereitet hat, da schon die eingeschränkten und zuweilen unterbrochenen Freuden, welche er uns hier schenkt, so herzerhebend sind.

Wenn der Anblick unverständiger eiteler leichtsinniger und böser Menschen, wenn der Gedanke an so manches Gute, was durch ihre Schuld unterbleibt, und dessen Versäumung vielen Schaden veranlaßt, wenn die Wahrnehmung des von ihnen gewirkten Unrechts und der schlimmen Folgen desselben uns mit Wehmuth erfüllt: so rich-

ten

ten wir unsern Blick zum Himmel, wo lauter rechtschaffene edele und glückliche Menschen zusammen sein, mit vereinten Kräften den Willen Gottes freudig ausrichten, und in den erhabensten Beschäftigungen ihre Seligkeit finden werden.

Bei den Widerwärtigkeiten guter Menschen, bei dem oft sehr angreifenden Mitleid mit ihren Verlegenheiten Schmerzen und Bekümmernissen, bei dem immer noch unerfüllten Wunsch, daß sie doch bald mögten von allem Uebel erlöst und ihr Leid in Freude verwandelt werden, und bei dem sehr empfindlichen Gefühl, daß wir nicht im Stand sind, allem Mangel abzuhelpfen, alle Thränen abzutrocknen, allen Bekümmerten Muth einzuflossen, werden wir getröstet durch die Versicherung, daß sie nach Gottes gnädigem Willen leiden, der das Ende ihrer Trübsal herrlich machen, und sie und uns einst augenscheinlich überzeugen wird, daß alle ihre Leiden nicht zu rechnen sind gegen die Seligkeit, welche dann an ihnen offenbart wird.

Bei eigenem Mangel Beschwerden Besorgnissen und Schmerzen haben wir den sehr beruhigenden und zum rechten und heilsamen Verhalten stärkenden Trost, daß sie eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit schaffen, in deren Genuß wir unserm auch durch die Züchtigung wohlthätigen Vater danken werden, daß er durch sie unser Herz prüfte und vor manchen Verirrungen bewahrte, in die wir bey lauter guten Tugenden vielleicht gerathen wären, und uns mit Gedult

Muth



Muth und Standhaftigkeit ausgerüstete, seinen guten und seligen Willen zu vollbringen.

9. Unter allen diesen Versicherungen nähern wir uns mit jedem Tag der Vollendung, überwinden die Schrecken, welche der Tod dem natürlichen Menschen macht, empfinden weniger den Schmerz der Trennung von denen, die unserm Herzen so theur sind, und werden gestärkt, den Kampf des Glaubens auch in den letzten viel leicht schwersten Stunden gut zu kämpfen, indem wir wie Stephanus im Geist den Himmel offen sehen, wo unser Glaube in Schauen, und unsere Hoffnung in den seligsten Besitz wird verwandelt werden.

\* \* \*  
 Mögten wir alle uns eines solchen Lebens bewußt sein, um eines solchen Todes sterben zu können! Gott gebe, daß wir die guten Gedanken und Rührungen, die, wie ich von seiner herzlichsten Kraft hoffe, mein Vortrag gewirkt hat, nicht bloß auf diese Stunde einschränken, sondern ihnen ferner nachdenken, und sie in allem unserm Thun wirksam werden lassen. So werden wir einst mit freudigem Dank gegen Gott, der seinem Wort Kraft gab, uns zu erbauen und zu befestigen, erfahren und bezeugen, daß es eine selige Stunde war, in der wir ermuntert und gestärkt wurden, unsere Seligkeit mit Ernst zu schaffen. Ich schliesse mit dem Ausspruch unsers göttlichen Lehrers und Erlösers: **Da ihr solches wißt: selig seid ihr, wenn ihrs thut!**

I. Hier

## I.

Hier such ichs noch, o laß mich finden,  
 Was du mir dort bereitet hast!  
 Noch ist mein Thun nicht rein von Sünden,  
 Noch trag und fühl ich manche Last.  
 Die Welt ist nur der Prüfungsstand;  
 Der Himmel ist mein Vaterland.

## 2.

Laß mich dies Kleinod nicht verscherzen,  
 Das Jesus mir so theur erwarb,  
 Der unter tausendfachen Schmerzen  
 Des Todes der Verworfenen starb,  
 Daß von der Macht der Sünde frey  
 Ich, Gott, dein Kind und Erbe sey.

## 3.

Ach lehre mich ihn recht erkennen,  
 Und auch als Muster auf ihn sehn.  
 Nicht allen, die ihn Heiland nennen,  
 Wird einst der Himmel offen stehn.  
 Nur dem kommt sein Verdienst zu gut,  
 Der seines Vaters Willen thut.

## 4.

Den zu vollbringen gieb mir Stärke,  
 Daß jede Pflicht mir Freude sey,  
 Und im Bewußtsein guter Werke  
 Ich deiner Gnade mich erfreu.  
 Durch Sorgfalt und Standhaftigkeit  
 Bring mich einst zur Vollkommenheit.

## E

5. Auch



5.

Auch stärke mich in dem Bestreben,  
 Die vorgehen Sünden ganz zu fliehn,  
 Und dir zum Wohlgefallen zu leben,  
 Der mir so vieles hat verziehn.  
 Was ich von Unrecht hab vollbracht,  
 Wird möglichst wieder gut gemacht.

6.

Hab ich unrechtes Gut erworben:  
 Wie kann ich freudig zu dir flehn!  
 Und wenn ich heute wär gestorben:  
 Wie würd ich vor Gericht bestehn!  
 Drum werd es heute noch ersetzt  
 Dem, den ich durch Betrug verletz.

7.

Wie du will ich die Menschen lieben,  
 Gerecht treu und barmherzig sein;  
 Nicht lieblos richten, nicht betrüben,  
 Und gern Beleidigern verzeihn.  
 Ohn Eigennuß und Eitelkeit  
 Sey Herz und Hand zur Hülff bereit.

8.

Mit Ernst will ich gen Himmel trachten,  
 Wo ieder Pflicht Belohnung ist,  
 Gewühl und Glanz und Lust verachten,  
 Wobey man leicht das Ziel vergißt,  
 Zuerst aus Trägheit stille steht,  
 Zulezt aus Leichtsinne irre geht.

9. Wenn

## 9.

Wenn ich mit solcher Vorsicht handle,  
Im Guten unermüdet bin:  
So führt der Weg, auf dem ich wandle,  
Mich bald zu dir, mein Vater, hin,  
In dessen Haus durch Jesum Christ  
Auch für mich eine Wohnung ist.

## 10.

Da wird der Wunsch erfüllet werden,  
Den Stifter meines Heils zu sehn.  
Da wird vollkommner als auf Erden  
Dein Wille auch von mir geschehn.  
Da stimmt in den Lobgesang  
Der Auserwählten auch mein Dank.

## 11.

Euch ich hier Gutes zu verrichten  
Obwol in Unvollkommenheit:  
Wirst du mich dort als Vater richten  
Mit Nachsicht und Barmherzigkeit.  
Dann reichst du mir zum Lohne dar  
Das Zeugniß, das ich nützlich war.

## 12.

Da werd ich alle die erblicken,  
Die auch den Weg zum Leben gehn.  
Mit unbeschreiblichem Entzücken  
Werd ich die Lieben wieder sehn,  
Die Blut und Freundschaft mir vereint,  
Und deren Tod ich oft beweint.

13. Ihr,



## 13.

Ihr, deren Zärtlichkeit mein Leben  
 Noch mit so mancher Freud erfüllt!  
 Dort wird Gott euch mir wieder geben,  
 Wo reine Wonne ewig quillt,  
 Wo man der Freundschaft ganz genießt,  
 Und wo kein Schmerz des Scheidens ist.

## 14.

Dank sey dir, Vater, für die Gnade,  
 Die mir so grosses Heil bestimmt,  
 Das schon auf dieses Lebens Pfade  
 In Hoffnung seinen Anfang nimmt,  
 Und das einst ewig mich erfreut  
 In wachsender Vollkommenheit.

## 15.

Wenn den unschuldge stille Freuden  
 Mir deines Himmels Borschmack sind:  
 Wenn in Bekümmerniß und Leiden  
 Du mich behandelst als dein Kind:  
 So nehm ich beides dankbar an.  
 Denn was du thust, ist wohl gethan.

## 16.

Zuletzt erscheint die selge Stunde,  
 Da ich verlasse Welt und Haus.  
 Dann ruf ich noch mit schwachem Munde  
 Und freudiger Erwartung aus:  
 Wie wohl hast du's mit mir gemacht!  
 Gelobt sey Gott, es ist vollbracht.



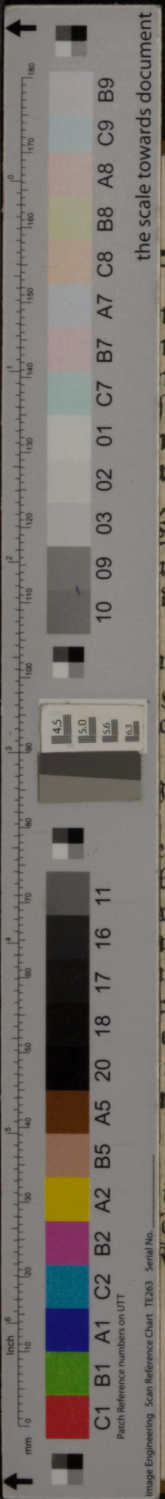












nd siehst: Kleid ihn,  
nem Nächsten nicht.  
wie die Morgen-  
sserung wird schnell  
du zu mir beten  
hören Jes. 58, 6-9.  
als daß der, welcher  
Ewigkeit mit rechtschaf-  
ungen vor Gott erschei-  
derselben seinen Willen  
und mit lauter reinen  
schen an der Seligkeit  
g theilnehmen will, in  
ch müsse gewöhnt haben,  
aus reiner Liebe zu dem-  
gsamkeit gegen Gott zu  
Untugend unbefleckt zu  
end und reizend ist die  
bey dem Apostel Johans  
wir sind nun Gottes  
noch nicht erschienen,  
. Aber das wissen  
erscheinen wird, wir  
en: denn wir wer-  
ist. Und ieder, der  
m hat, reinigt sich,  
2. 3.  
daß wir alles bisher  
ieder gut machen, alle  
erer Vergehungen aus  
Kränkungen zurück neh-  
men